

Inhalt

Einführung:

- Die Steinringe von Stanton Drew 7
- Die »Geburt« der Großen Göttin 23
- Die verflochtene Welt der Kelten 43
- Das dreifache Antlitz der Göttin 57
- Der Kessel der Umwandlungen 77
- Der Namensreichtum Ceridwens 99
- Die Bewahrer des alten Wissens 121
- Die Verchristlichung der Göttin 140
- Die Höhle der Mother Shipton 164
- Die regionalen Spuren Ceridwens 185

Nachwort:

- Die Heimkehr ins Heidentum 207
- Ausgewählte Literatur 214

Die Steinringe von Stanton Drew

Im Spätsommer 2001 reiste ich – wieder einmal – durch das südliche und westliche Britannien. Am Nachmittag des 11. September berichteten mir Freunde in Warminster, Wiltshire, von den Attentaten in New York und Washington. Mein erster, spontaner Kommentar lautete etwa so: »Das war angesichts der aggressiven Außen- und Wirtschaftspolitik der USA, ihrer skrupellosen Unterwanderung anderer Kulturen und ihrer kriminellen Ausbeutung der Erde zu erwarten.« Zwar empfand ich Mitleid mit denen, die unschuldig im World Trade Center oder im Pentagon gestorben waren; andererseits jedoch hatte ich – auch wenn ich keineswegs mit den fanatisierten Angreifern sympathisierte – das Gefühl, als sei lediglich etwas längst Überfälliges geschehen.

Den Abend des 11. September 2001 verbrachte ich in meinem Hotelzimmer vor dem Fernsehgerät. Stundenlang verfolgte ich die Berichterstattung von BBC, CNN und weiteren Sendern; in manchen Kommentaren war die Rede davon, daß US-Präsident George W. Bush auf seine Art reagieren und sogenannte taktische Atomschläge gegen gewisse islamische Länder befehlen könnte. Diese Vorstellung erschreckte mich zutiefst, zudem stieß mich die selbstgerechte Einseitigkeit der Sendungen ab. Denn nirgendwo wurde die wirklich entscheidende Frage gestellt: die Frage nach den Ursachen des aus Verzweiflung geborenen Hasses, den so viele Bewohner der »Dritten Welt« gegen den Westen hegen. Keiner der Kommentatoren verlor beispielsweise ein Wort über die Zehntausende von Kindern, welche tagtäglich in Afrika oder Asien verhungern: Millionen Kinder jährlich, die Opfer des menschen- und

naturfeindlichen neokapitalistischen Wirtschaftssystems insbesondere der USA sind.

Einmal mehr wurde mir bewußt, in welch verheerendem Ausmaß die nominell christlichen, in Wahrheit hemmungslos materialistischen Staaten der westlichen Hemisphäre und speziell der Moloch USA die Verbindung zur Erde, zur Humanität – und damit letztlich zur Großen Göttin verloren haben. Und irgendwann in dieser Nacht begriff ich mit visionärer Klarheit: Die einstürzenden Türme in Manhattan und das brennende Pentagon waren nur der Auftakt zu einer viel weitergehenden Zerstörung der Vereinigten Staaten. Ich sah einen trostlosen, bis ins Mark getroffenen Halbkontinent; er war von riesigen, betongrauen Trümmerwüsten bedeckt, nur Dornengestrüpp und bitteres Gras wucherten noch in dieser Ödnis.

Es war eine Nacht, in der ich deutlich wie nie erkannte, auf welch selbstmörderischem Irrweg sich der Westen befindet; in jener Nacht vom 11. auf den 12. September 2001 fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Am nächsten Morgen dann fuhr ich nach Nordwesten; ich suchte den Frieden und die Weisheit der alten, vorchristlichen Kultur – deshalb waren die Steinringe von Stanton Drew mein Ziel.



Das Dorf Stanton Drew liegt einige Meilen südlich von Bristol; nachdem ich in Pensford von der A 37 abgebogen war, gelangte ich in eine jener bukolischen englischen Landschaften, die ich so sehr liebe. An sanft geschwungenen Hügelflanken grasten Rinder und Schafe; da und dort standen Gruppen alter Bäume auf den Weiden, zeitlose Wege schlängelten sich zu Cottages oder Farmen. Ich spürte die behütende Wärme, welche trotz der kühlen Witterung von diesem Land ausstrahlte; als ich den Wagen schließlich durch die engen Gassen von Stanton Drew steuerte, hatte ich das Gefühl, an einem wichtigen Knotenpunkt meiner Reise angekommen zu sein.



Großer Steinkreis von Stanton Drew

Mühelos fand ich den Zugang zu den Steinkreisen, parkte mein Auto bei einem Koppelgatter und ging auf das Feld hinaus, wo sich der mittlere und größte der insgesamt drei Cromlechs erhebt. Im Inneren des Steinringes gewahrte ich ein Paar. Das lockige Haar der jungen, schwarzgekleideten Frau leuchtete kastanienfarben; sie und ihr Begleiter folgten mit ausgebreiteten Armen und in einigem Abstand voneinander bestimmten unsichtbaren Pfaden zwischen den Menhiren.

Um die beiden nicht zu stören, blieb ich am Saum des Steinringes, öffnete mich dem Geist des ersten Menhirs – und fühlte nach einer Weile, auf welche Weise er umschritten werden wollte. Dreimal umkreiste ich den Hohen Stein in Richtung des Sonnenlaufes, löste mich behutsam wieder von ihm und ging zum nächsten Menhir weiter. Diesmal hatte ich das Empfinden, daß das Wesen des Steins die Umrundungen entgegen des Sonnenlaufes verlangte; beim dritten Menhir spürte ich den gleichen Ruf wie beim ersten. Und in diesem Rhythmus setzte ich meine Umschreitungen fort; einmal strömte etwas von mir in die Tiefe der Erde, dann

wieder schenkte die Große Mutter mir Kraft von ihrer Kraft – insgesamt brachten die Umkreisungen, dieses behutsame Geben und Nehmen, mich in harmonischen Einklang mit dem Cromlech.

Nachdem ich meinen Weg vollendet hatte, bemerkte ich, daß das Paar den mittleren Menhir-Ring verlassen hatte. Die rothaarige Frau und der Mann befanden sich jetzt bei einer verwinkelten Steinsetzung am Rand des kleineren Nordost-Kreises des Heiligtums, welcher seinen Gegenpol in einem ähnlichen Cromlech im Südwesten des ausgedehnten Zentralringes hat. Auch ich begab mich nun zum nordöstlichen Steinkreis, wo das Paar wartete. Wie Menschen, die seit langer Zeit miteinander vertraut sind, begrüßten wir einander, und im Verlauf des folgenden Gesprächs erfuhr ich, daß Joy und Roger ein Priesterehepaar aus Bristol waren.

Die beiden hatten sich Jahre zuvor von der anglikanischen Staatskirche gelöst und eine eigene, quasi urchristliche Gemeinde gegründet. Tagsüber, so erzählten Joy und Roger, gingen sie ihren ganz normalen Brotberufen nach; an den Abenden stünde ihr Haus allen offen, die nach undogmatischer priesterlicher Zuwendung suchten. Darüber hinaus nutzte das Ehepaar seine spirituellen, respektive paranormalen Fähigkeiten, um Kranke zu heilen oder nach Erkenntnis trachtenden Menschen einen Blick in frühere Existenzen beziehungsweise ins Zukünftige zu ermöglichen.

Noch am gleichen Tag sollte auch ich erleben, wie Joy und Roger die Schleier zwischen Gegenwart und Vergangenheit lüfteten – vorerst jedoch tauschten wir uns über die Ereignisse des Vortages, des 11. September, aus. Wir waren uns einig darin, daß den destruktiven Mächten, die in New York und Washington aufeinandergeprallt waren, durch konstruktive geistige Kraft Widerstand geleistet werden mußte: durch die Macht der alten und ewigen Weisheit, welche wir hier, in den Steinringen, so deutlich spüren konnten.

Aus diesem Grund war das Priesterehepaar nach Stanton Drew gekommen: um hier – im heidnischen Heiligtum – für den Frieden zu wirken. Inmitten des großen Steinkreises hatten Joy und Roger

sich in Trance versetzt und waren den uralten, für gewöhnliche Augen unsichtbaren Pfaden zwischen den Menhiren gefolgt, die sie aufgrund ihrer sensitiven Veranlagung als farbig leuchtende Energiebahnen wahrzunehmen vermochten. Es waren dieselben Sakralpfade, auf denen einst, Jahrtausende zuvor, andere Eingeweihte gegangen waren: Vertraute der Dreifachen Göttin, deren heilige Aufgabe es gewesen war, sich selbst und damit auch ihre Sippen und Stämme ins umfassende Flechtwerk des Lebens einzubinden: ins Miteinander von Erde, Fels, Wasser und Luft; ebenso von Pflanzen, Tieren und Menschen.

Die Priesterin und der Priester aus Bristol hatten mentalen Einklang mit der Großen Göttin sowie dem unsterblichen Willen der längst verstorbenen Schamanen und Druiden gesucht. In einer erweiterten geistigen Dimension und über die Kluft der Zeiten hinweg hatten Joy und Roger dank der Hilfe der Dreifachen Göttin Kontakt mit den in der Anderswelt weilenden Toten aufgenommen und deren Seelen um Beistand im Kampf für die Bewahrung des Weltfriedens gebeten. Dies war die sakrale Tat, welche das Priesterehepaar im Steinring von Stanton Drew vollbracht hatte. Jetzt, da Joy und Roger mit mir darüber sprachen, spürte ich, wie Hoffnung in mir wuchs; Hoffnung zumindest für jene Länder, in denen sich solch hochstehende Menschen wie das Priesterpaar bemühten, dem Verhängnis mit spiritueller und humaner Kraft Einhalt zu gebieten.

Joy und Roger beschritten dabei, wie sie mir gleich anfangs mitgeteilt hatten, den urchristlichen Weg. Zudem erkannten sie aber auch die allumfassende Gegenwart der Großen Göttin, und sie waren ins heidnische Heiligtum von Stanton Drew gekommen, um hier den Verstorbenen auf schamanische Weise zu begegnen. Darin lag – wenigstens nach weitverbreiteter christlicher Auffassung – ein Widerspruch, den Roger auf meine entsprechende Frage hin jedoch schnell ausräumte.

»Wahre Spiritualität kann einzig in völliger geistiger Freiheit gewonnen werden«, erklärte er sinngemäß. »Das wußte Jesus, der

gottnahe Mensch aus Galiläa, welcher ohne jegliche Einschränkung Freundschaft mit Heiden pflegte und von ihnen lernte; genauso war dies den Heiligen der alten keltischen Kirche bekannt, die ihr druidisches Wissen mit der christlichen Botschaft verknüpften. Der Kern des Christentums aber liegt in seinem humanen Anspruch; darin berührt es sich innig mit dem europäischen, besonders dem keltischen Heidentum – doch die heidnische Lehre bringt, unter anderem, ein weiteres unverzichtbares Element ein ...«

Roger richtete einen liebevollen Blick auf Joy, dann fuhr er fort: »Es ist die Erkenntnis der Dreifachen Göttin, deren keltischer Name Ceridwen lautet. Sie ist die Hüterin allen irdischen und kosmischen Daseins; sie führt jeden einzelnen Lebenskreislauf von der Geburt über Reife und Tod zu seiner gleichartigen, ähnlichen oder verwandelten Wiedergeburt und verbindet auf diese Weise jegliche Erscheinungsform des Lebens über ihre zeitliche und räumliche Begrenzung hinaus mit dem allumfassenden Sein. Leider aber wird die Existenz der Dreifachen Göttin von den verblendeten monotheistischen Theologen der in ihren Dogmen erstarrten Amtskirchen geleugnet, so daß während der vergangenen zwei Jahrtausende Abermilliarden Menschen durch die Abkehr von Ceridwen in tiefe Orientierungslosigkeit gestürzt und der Natur schrecklich entfremdet wurden. Wir geistig freien Christen jedoch wissen um das Wirken der Dreifachen Göttin; wir besuchen und nutzen ihre Heiligtümer, um die unverfälschte jesuanische Lehre, die ebenso wie die druidische nichts Wertvolles ausklammern will, wieder mit heidnischer Weisheit zu verflechten.«

»Du sprichst damit drei außerordentlich wichtige Dinge an«, entgegnete ich. »Zum ersten den Erkenntnispfad, den Ceridwen uns aufzeigt, damit wir Menschen im Einklang mit der Erde leben und reifen können. Zum zweiten die religiöse Toleranz, welche Grundbedingung für ein friedliches Miteinander der Völker ist. Und zum dritten die Aussöhnung des Christentums mit den Anhängern der alten und ewigen Götter, zu denen auch ich durch alle meine Wiedergeburten hindurch gehöre.«

Roger zog mich an seine Brust. »Ich bin sehr froh, dich kennengelernt zu haben, mein heidnischer Freund.«

»Und ich freue mich von Herzen, dir begegnet zu sein, mein christlicher Freund«, antwortete ich; gleich darauf umarmte Joy uns beide.

Danach verließen wir den kleinen Nordost-Ring, den Geburtskreis des Heiligtums von Stanton Drew, und gingen zurück zum großen Mittelring, welcher für den mütterlichen Aspekt der Dreifachen Göttin steht. Ein roter Menhir dort sandte uns einladende Schwingungen entgegen; wir schmiegt uns an den Stein, schlossen die Augen und ließen seine wärmende Kraft in uns strömen.

Nachdem wir das Geschenk des Menhirs empfangen hatten, meinte Roger lächelnd, daß die Göttin bestimmt nichts gegen ein paar nette Erinnerungsfotos einzuwenden hätte. Mit meiner Kamera machten wir eine Reihe von Aufnahmen, und ich versprach dem Priesterehepaar, später Abzüge nach Bristol zu schicken. Wir tauschten unsere Adressen aus; dann auf einmal zog es Joy zum Südwest-Ring: dem Todeskreis des dreifachen Heiligtums.

Der Weg dorthin führte an einer Hecke entlang und anschließend über einen Zauntritt auf das dahinterliegende Feld. Im Steinring angelangt, breiteten Roger und Joy erneut die Arme aus und folgten abermals den unsichtbaren Pfaden zwischen den Menhiren. Ich selbst umschritt die einzelnen Steine und stellte fest, daß sie allesamt in Richtung des Sonnenlaufes umrundet werden wollten. Ein Teil von mir verband sich mit der machtvollen Ruhe tief im Erdmutter Schoß; zuletzt gesellte ich mich wieder zu meinen Begleitern, die sich unterdessen aus ihrer Trance gelöst hatten und mich im Zentrum des kleinen Cromlechs erwarteten.

»Hier öffnet sich eine Brücke nach Annwn«, sagte ich leise. »In diesem Steinkreis kehrten die Verstorbenen einst zu ihrem Ursprung zurück, um in der Anderswelt einer neuen Geburt entgegenzureifen.«

Roger nickte, Joy erwiderte: »So ist es – und ich sah vorhin Einzelheiten eines Begräbnisrituals. Vor sehr langer Zeit fand es hier



Stanton Drew, »The Cove«

statt. Alte, weißhaarige Frauen in schwarzen Gewändern geleiteten viele Tote zu ihren Grabstätten. Es waren Krieger, die auf den Bahren lagen. Männer, die ihr Leben gegeben hatten, um ihre Heimat zu verteidigen. Ihre Seelen waren noch aufgewühlt vom Kampf, doch dank des Rituals, das die greisen Priesterinnen durchführten, fanden sie Frieden. Ruhe, die Ceridwens Schoß, welcher der Kessel des unzerstörbaren Lebens ist, ihnen schenkte ...«

Joy verstummte; einen Moment standen wir schweigend da, dann hatte ich eine jähe Assoziation: Ruheinig, Römer, waren mit ihren Schiffen im Norden, am Strand des Severn-Fjords, gelandet. Eine Schar keltischer Krieger hatte sich ihnen, obwohl hoffnungslos unterlegen, entgegengestellt. Todesmutig hatten die Silurer gefochten, bis ihr schwacher Kampfverband zersprengt worden war; später hatte man die Leichen der Gefallenen geborgen und zur Beisetzung ins Heiligtum der drei Steinringe gebracht.

Ich teilte Joy und Roger mit, was mir durch den Kopf geschossen war; danach verharrten wir eine Weile still, und unsere Gedanken waren bei den getöteten Kelten. Zuletzt, weil Nieselregen einsetzte,

verließen wir den Steinkreis und gingen zu einem weiteren Heiligtum von Stanton Drew, das meine Begleiter mir abschließend zeigen wollten.

Der Platz in der Nähe des Dorfpubs »Druid Arms«, zu dem Joy und Roger mich führten, heißt im Volksmund »The Cove«, womit im Englischen eine kleine Bucht bezeichnet wird. Das ist rätselhaft, denn die drei mächtigen Steinsetzungen dort befinden sich auf einem sanft geneigten Hang; eine Fluß- oder gar Meeresbucht kann es an dieser Stelle nie gegeben haben. Möglicherweise aber muß man das Wort Cove etwas freier als Mulde oder Schoß beziehungsweise Mutterschoß übertragen, denn besonders in der letztgenannten Bedeutung bekäme es Sinn. »The Cove« besteht nämlich aus drei im Dreieck angeordneten Felsen und stellt damit zweifellos einen der Großen Göttin geweihten Sakralort dar.

Der vorderste Stein liegt wie eine Altarplatte flach auf der hier bestimmt nicht zufällig roten Erde. Der zweite, oben spitz zugehauene Menhir ragt schräg links dahinter empor und weist gleich einer gedrungenen Speerspitze gen Himmel. Der dritte Stein wiederum, der sich schräg rechts hinter dem »Altartisch« erhebt, ist oben weitausladend, verjüngt sich in der Mitte unter einer schroffen Kante auf halbe Breite und verschwindet, sich am Sockel noch ein wenig mehr verschmälernd, im Boden.

Wenn man die Symbolsprache der alteuropäischen Religion kennt, läßt sich problemlos entschlüsseln, was durch die drei Steinsetzungen ausgedrückt werden soll: Aus heiliger roter Erde, dem Schoß Ceridwens, dringt das neugeborene Leben in Form des »Speerspitzen-Menhirs« ans Licht und beginnt seinen Daseinskreislauf. Beim »Altartisch«, dem mittleren Aspekt der Großen Göttin, gelangt das Leben zur Reife. Sodann strebt es dem dritten Stein entgegen; dem Todes-Menhir, dessen sich nach unten verjüngende Gestalt das greise Dasein zurück in den Erdmutterschoß führt. In der verborgenen Tiefe schließt sich der Kreis; Ceridwen wandelt den Tod in Wiedergeburt um, und dort, wo die »Speerspitze« des ersten Steins aus der Erde wächst, beginnt ein neuer Lebenszyklus.

Im Prinzip sagt der »Cove« also dasselbe aus wie die Cromlechs von Stanton Drew – denn auch die drei Steinringe, welche nach dem Sonnenlauf ausgerichtet sind, stellen den immerwährenden, von der Göttin behüteten Kreislauf des Daseins dar. Im Nordosten, wo die Sonne morgens am Horizont emporsteigt, liegt der Geburtsring. Der große mittlere Cromlech, dessen Menhire mir gleich nach meiner Ankunft harmonische innere Balance geschenkt hatten, steht für die ausgereifte Fülle des Lebens. Im Südwesten, wo die Sonne untergeht, befindet sich der Todeskreis; in ihm wurden die Verstorbenen einst beigesetzt, damit ihre Seelen der Sonne auf ihrer verborgenen Bahn wieder nach Nordosten folgen und dort von neuem ins Dasein treten konnten.

Ungeachtet des allmählich stärker werdenden Regens hielten Joy, Roger und ich uns geraume Zeit beim »Cove« auf. Wir hatten das Gefühl, als befänden wir uns hier im ältesten Kern des Heiligtums von Stanton Drew; unserem Empfinden nach hatten die drei Steinmale schon geraume Zeit vor den Cromlechs existiert, obwohl auch diese von den Archäologen auf ein Alter zwischen vier- und fünftausend Jahren datiert werden. Wir malten uns aus, was im späten Neolithikum oder in der frühen Bronzezeit hier auf diesem sanft geneigten Hang geschehen war: wie heidnische Britannier die rote Erde herangebracht und sodann unter Anleitung ihrer Schamanen die drei Steine gesetzt hatten. Irgendwann in den folgenden Jahrhunderten waren in der Nähe dieses ersten Heiligtums die mit ihm korrespondierenden drei Cromlechs errichtet worden: die größeren Sakralplätze, wo zahllose Menschen ebenso wie bei den ursprünglichen Steinmalen die liebevolle Nähe der Dreifachen Göttin gesucht hatten. Über Millennien hinweg waren die Angehörigen der Sippen und Stämme hierher gepilgert, um ihre Jahreskreisfeste, ihre Hochzeiten und die Geburten ihrer Kinder zu feiern oder dem Erdmutterschoß ihre Toten zurückzugeben.

Von einer Generation zur nächsten war das Wissen um die behütende Liebe der Großen Göttin weitergegeben worden, und

selbst dann, als das Christentum seinen zwiespältigen Siegeszug auch in Britannien antrat, hatten die hier lebenden Bauern ihre guten heidnischen Erinnerungen bewahrt. Die Dorfkirche von Stanton Drew nämlich, so erklärte Joy schmunzelnd, sei bis zum heutigen Tag der Gottesmutter Maria geweiht – und wenn man den religionsgeschichtlichen Schleier, den die Theologen um die Gestalt der Madonna gewoben hätten, nur ein wenig lüfte, dann trete dahinter die Dreifache Göttin und Mutter aller anderen Gottheiten hervor.

Wir wollten die Kirche besichtigen, fanden sie jedoch verschlossen – dann wurde der Regen so heftig, daß wir Zuflucht im Wagen von Roger und Joy suchen mußten. Und dort geschah etwas Erstaunliches, denn ganz unvermittelt gab mir Roger, der urchristlich-heidnische Priester aus Bristol, einen sehr persönlichen Beweis seiner paranormalen Fähigkeiten.

Eben noch hatten wir über die Heilkräfte des Priesterehepaares gesprochen; plötzlich veränderte sich etwas in Rogers Augen, und er sagte zu mir: »Jetzt erblicke ich Details aus deinem Leben ...« Er machte eine kurze Pause, dann fuhr er fort: »Deine Mutter stammt aus der ehemaligen DDR. In deiner Kindheit und Jugend bist du oft mit ihr von Westdeutschland zu euren Verwandten in den Osten gereist. Dort erkenne ich eine alte, sehr gütige Frau; deine Großmutter oder Urgroßmutter. Sie ist von kleiner, zierlicher Gestalt und geht durch einen großen Baumgarten. Ihr Haar ist silbergrau und am Hinterkopf zu einem Knoten geschlungen. Sie trägt ein langes, dunkelblaues Kleid mit dünnen hellen Streifen. Nun steht sie in der Nähe eines Baumes, dessen Stamm schräg aus der Erde wächst. Sie lockt eine Schar weißer Tiere heran. Ich kann nicht ausmachen, um welche Tierart es sich handelt, aber ich sehe, wie deine Ahnin Körnerfutter streut ...«

»Die Gänseherde meiner Uroma«, unterbrach ich Roger. »Jeden Tag fütterte meine Urgroßmutter sie unter dem schiefgewachsenen Birnbaum in ihrem Garten. Und auch deine Beschreibung meiner Uroma ist in allen Einzelheiten zutreffend.«



Roter Menhir von Stanton Drew, Autor

Roger nickte, dann redete er weiter: »Die Zugfahrten durch die DDR waren quälend für dich und deine Mutter. Ihr hattet Angst vor den Volkspolizisten und dem russischen Militär. An der Grenze war es stets am schlimmsten. Trotzdem schmuggelte deine Mutter eines Tages ein Kreuz mit grünen Steinen, ein Familienerbstück, aus der DDR in den Westen.«

»Davon weiß ich nichts«, murmelte ich.

»Frag deine Mutter danach, wenn du wieder zuhause bist«, erwiderte Roger – und in der Tat stellte sich später heraus, daß meine Mutter in den 60er Jahren zwar kein Kreuz, aber einen Ring mit grünen Schmucksteinen in ihrem Gepäck versteckt hatte, um

ihn heimlich in unsere bayerische Heimat zu bringen. Jetzt freilich, auf dem kleinen Parkplatz in der Nähe des »Cove« von Stanton Drew, konnte ich dem Priester aus Bristol nur versprechen, seinen Rat zu befolgen.

Nachdem ich es getan hatte, eröffnete Roger mir etwas sehr Beglückendes. »Deine schon lange verstorbene Urgroßmutter behütet dich«, erklärte er. »Dasselbe gilt für andere deiner toten Vorfahren und ebenso für deine verstorbenen Freunde. Sie sind bei dir, sie begleiten dich auf deinen Wegen und in deiner oft schwierigen Arbeit als Schriftsteller.«

Joy lächelte mich an. »Du solltest lernen, die Gegenwart dieser Toten wahrzunehmen. Sie müssen nicht unsichtbar für dich bleiben. Du vermagst sie zu sehen, sofern du es willst und dich darum bemühst.«

Schweigend nahm ich diese Aufforderung hin. Ich wußte, es wäre sinnlos und sogar dumm gewesen, jetzt konkreter nachzufragen, doch ich spürte: Wenn ich, reifer geworden, eines Tages zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein würde, könnte wahr werden, was Joy angesprochen hatte. Und zudem fühlte ich: Falls es geschähe, würde die Dreifache Göttin mich führen – Ceridwen in ihrer schwarzen und gleichermaßen weißen Gestalt, in welcher Erscheinungsform die Große Göttin die nur vermeintlich existierende Kluft zwischen Diesseits- und Anderswelt überbrückt.

Roger wartete ab, bis ich mich aus meiner Versunkenheit gelöst hatte; dann bat er mich, ihm meine Linke zu überlassen. Er betrachtete die Linien in meiner Handfläche und sagte zuletzt: »Ich erkenne, daß du anderen Menschen sehr viel geistige Hilfe zu schenken vermagst. Nutze diese Gabe. Nutze sie noch mehr als bisher.«

Diese Worte vermittelten mir Kraft und ermunterten mich, Joy und Roger einiges über die Bücher zu erzählen, welche ich in den folgenden Jahren publizieren wollte: Romane und Sachbücher im keltischen Geist; darunter mein Historienroman »Die Bischöfin von Rom«, in dem die Schönheit der im Einklang mit der beseelten

Natur lebenden heidnischen Welt und ihre Toleranz gegenüber dem jungen Christentum beschrieben wird, und »Ceridwen«, das hier vorliegende Buch, welches ich damals gerade vorbereitete.

Schließlich, am Spätnachmittag, erhielt Roger einen Anruf über das Autotelefon. Ein Kranker brauchte seine Hilfe, meine neugewonnenen Freunde mußten nach Bristol zurückkehren. Herzlich verabschiedeten wir uns voneinander; ich schaute Joys und Rogers Wagen nach, bis er hinter der Kirche von Stanton Drew verschwand, dann ging ich noch einmal zum »Cove« empor.

Der Regen hatte aufgehört; hellgrau und schwarz schimmerten die körnigen Oberflächen der feuchten Menhire, die Erde unter ihnen war von sattem Dunkelrot. Ich versenkte mich in den Anblick der beiden stehenden und des dritten liegenden Steins; nach einer Weile glaubte ich die lautlosen Stimmen derer zu hören, welche die Menhire vor Jahrtausenden hierher gebracht hatten.

Ich empfang eine Botschaft aus urzeitlich-zeitloser Tiefe; sie drang in mein Innerstes und löste visionäre Bilder aus. Erneut sah ich die Horrorszene von New York und Washington; gleich darauf krachten auf dem nordamerikanischen Kontinent Dutzende, dann Hunderte weiterer gigantischer Gebäude zusammen; wiederum einen Moment später wurden ganze Städte wie von Wirbelstürmen vom Antlitz der Erde gefegt. Und dann richteten sich diese infernalischen Tornados auf Europa aus; gleich ungeheuerlichen Mahlströmen blähten sie sich vor der amerikanischen Küste und rasten über den Atlantischen Ozean nach Osten – bis ihnen entlang der europäischen Gestade zahllose Menschen entgegentraten. Die einen trugen Gewänder vorchristlicher Jahrhunderte und Jahrtausende, andere waren modern gekleidet; allen aber war eines gemeinsam: der Wille, das Verhängnis zu bannen.

»Die Kraft, die ihr dazu benötigt, erwächst euch aus der Heimkehr ins Heidentum«, vernahm ich den Hall der lautlosen Stimmen. »Wendet euch ab von den Feinden der Erde, den Scharlatanen und Götzenanbetern, die eure Augen durch Lug und Trug blenden und euch verderben wollen. Befreit in euch, was so lange und infam

unterdrückt wurde; findet zurück zur Göttin, erkennt die Dreifache und die mit ihr verbundenen Gottheiten von neuem. Weist dadurch auch anderen Suchenden den Weg; vereinigt euch in Toleranz mit all jenen, die guten Willens sind und sich auf ihre Art der Weisheit des wiedergeborenen Heidentums öffnen. So rettet ihr euren Erdteil; so werdet ihr das Unheil, welches über das Meer kommt und euch bedroht, von den Küsten Europas fernhalten können.«

Draußen auf dem Atlantik brachen die infernalischen Mahlströme in sich zusammen; heftiger und dennoch weicher Wind fegte den Himmel vom chaotischen Wolkengebrodel rein. Die Abermillionen Menschen, die sich an den europäischen Gestaden zur Abwehr des vernichtenden Ansturms zusammengelagert hatten, jubelten; ich hörte, wie sie die Namen der alten und ewigen Götter riefen, und ich vernahm wieder und wieder den der Dreifachen Göttin: Ceridwen.

Die Bilder und Töne verwichen; inmitten der drei Steinsetzungen stehend, löste ich mich aus meiner Trance. Jetzt war um mich nur noch das Flüstern des Regens, der erneut zu fallen begann; das sanfte Geräusch senkte tiefe Ruhe in mein Herz. Langsam umschritt ich die Menhire ein letztes Mal; danach verließ ich den »Cove« und ging zu dem Platz, wo ich mein Auto abgestellt hatte. Noch einmal blickte ich zum großen Steinring hinüber; dann stieg ich in den Wagen, um nach Warminster zurückzufahren.

Später im Hotel, als ich die Erlebnisse, die ich an diesem 12. September 2001 gehabt hatte, in meinem Tagebuch niederschrieb, wurde mir in vollem Ausmaß bewußt, wie reich ich in Stanton Drew beschenkt worden war. Ich hatte das Heiligtum aufgesucht, um den Frieden und die Weisheit der alten, vorchristlichen Kultur zu finden; beides war mir zuteil geworden – und dazu die Begegnung mit Joy und Roger, dem spirituell so hochstehenden christlich-heidnischen Priesterpaar.

Ganz ohne Zweifel hatte Ceridwen uns an dem ihr geweihten Sakralort zusammengeführt; es war ihr Wille gewesen, daß wir uns trafen, um in gegenseitiger Achtung voneinander zu lernen. In einem Heiligtum, wo die Göttin bereits vor vier- oder gar fünftausend Jahren von den Menschen erkannt wurde, war es geschehen – allerdings hatten die Schamaninnen und Schamanen der damaligen Zeit bei ihren Anrufungen der Großen Göttin nicht den keltischen Namen Ceridwen gebraucht.

Denn zwar wurde der Göttin bei allen Stämmen und Völkern der Kelten höchste Wertschätzung entgegengebracht, doch ihre Verehrung reicht viel weiter zurück. Schon Millennien, ehe die keltische Kultur um das Jahr 750 vor der christlichen Zeitrechnung aufblühte, lebte in den Herzen der Menschen das Wissen um die Große Göttin. Sehr, sehr tief wurzelt ihre Religion in der europäischen Vergangenheit – und in jene Zeit, da der älteste Name der Göttin erstmals ausgesprochen wurde, wollen wir nun reisen: ins geheimnisvolle Dunkel der Geschichte, als die Große Göttin ins Bewußtsein der Menschen trat, um sie von da an liebevoll zu begleiten.

Die große Romantrilogie aus der Zeit, als Stonehenge und Avebury Kultplätze waren

Moyra Caldecott

Steinzauber

Band 1: Die Hohen Steine

Kyra entdeckt ihre psychischen Kräfte und muß sie zur Rettung ihres Dorfes einsetzen. Wissen und Liebe können ohne Gewalt siegen.

256 Seiten, kartoniert

ISBN 3-89060-351-3

Moyra Caldecott

Steinzauber

Band 2: Tempel der Sonne

Kyra wird am Tempel der Sonne zur Priesterin ausgebildet und begegnet dort ihrem Seelengefährtten. Alte karmische Bindungen leben sich aus.

256 Seiten, kartoniert

ISBN 3-89060-352-1

Moyra Caldecott

Steinzauber

Band 3: Schatten auf den Steinen

Kyras Tochter verfällt dem Glauben an einen tyrannischen, bössartigen Gott. Doch Mut und rechtes Handeln führen zur Überwindung der Gefahr.

176 Seiten, kartoniert

ISBN 3-89060-353-X

Moyra Caldecott

Steinzauber

Band 4: Im Bann der Eule

Deva, Kyras nun erwachsene Tochter, gerät unter den Einfluß einer verruchten Zauberfrau.

320 Seiten, kartoniert

ISBN 3-89060-354-8

Kriegerinnen und Zauberinnen der Keltenzeit werden lebendig

Die Wahrheit der Mythen liegt jenseits des Verstandes in Bildern unserer Seele. Moyra Caldecott gelingt es mit ihren Nacherzählungen, diese Bilder in unserer Seele und vor unserem inneren Auge erstehen zu lassen. Die keltischen Mythen sind zu einer Zeit aufgeschrieben worden, als noch Spuren des Matriarchats in ihnen nachhallten. So finden wir hier starke, eindrucksvolle Frauengestalten. Die Mythen erzählen von Rhiannon, Arianrhod, Deirdre, Grania und vielen anderen, und in einfühlsamen Erläuterungen vermittelt uns Moyra Caldecott den kultischen, magischen und psychologischen Hintergrund.

Moyra Caldecott

Frauen in keltischen Mythen

Paperback, 304 Seiten

13 x 20,5 cm, mit elf Zeichnungen

ISBN 3-89060-314-9

Macht und Zauber der Kristalle werden lebendig

Nicht erst seit dem jüngsten Boom um Power-Armbänder ist den Menschen die Magie der Steine bewußt. Überall auf der Welt finden sich Sagen, Mythen und Legenden, die von der wundersamen Macht von Kristallen berichten. Moyra Caldecott hat sie neu erzählt und einfühlsam kommentiert.

Moyra Caldecott

Kristall-Legenden

Macht und Zauber der Kristalle

Kartonierte, 234 Seiten, 13 x 21 cm.

ISBN 3-89060-307-6

Mythen von Bäumen

Die bekannte Geschichtenerzählerin und Mythenforscherin Moyra Caldecott, deren Bücher über Kristalle und Kelten bereits in mehreren Auflagen vorliegen, stellt in diesem neuen Buch Mythen und Sagen vor, die sich um den Baum ranken, der den Menschen zu allen Zeiten heilig war. Mit behutsamen Erläuterungen hilft sie uns, tiefer einzudringen in die vielschichtigen Geheimnisse von 37 Mythen aus aller Welt, die sie gesammelt und nacherzählt hat.

Moyra Caldecott

Mythen vom Heiligen Baum

Paperback, 256 S., 13 x 21 cm

ISBN 3-89060-319-X

Feiern zu Ehren der Großen Göttin

Dem stark gewachsenen Bedürfnis vieler Menschen, sich mehr der Natur und der Erde, dem sichtbaren Ausdruck der Großen Göttin, zu öffnen und anzunähern, trägt dieses Buch Rechnung mit seinen Anleitungen für Rituale und Feiern. Magie ist kein Hokuspokus, sondern die Arbeit mit wirkenden Naturkräften. Dieses Buch ist eine praktische Anleitung für den Umgang mit diesen Kräften – allein oder in der Gruppe.

Morgaine

Hexenfeste

Das Rad mit den acht Speichen

Pb., 160 Seiten, mit 17 Abbildungen

ISBN 3-89060-063-8

Das neue Bewußtsein von Mensch und Erde

Meditation, das ist doch etwas, um zur Ruhe zu kommen und sich selbst zu finden. Ja, aber Meditation kann viel mehr sein: Die Wiederherstellung unseres Eingebundenseins in die gesamte Schöpfung in ihrer stofflichen, emotionalen und geistigen Lebendigkeit. Mit ihren Naturmeditationen führt uns Ilse Rendtorff Schritt für Schritt zu einer innigen Verbindung mit der Erde und den Naturwesen, und in diesem Vorgang heilen wir nicht nur uns selbst, sondern auch die Erde.

Ilse Rendtorff

Naturmeditationen – zur Heilung der Erde

Mit einem Vorwort von Marko Pogacnik

Pb., 208 Seiten, 14 x 21 cm

ISBN 3-89060-026-3

Wünschelruten – mal ganz anders

Die meisten kennen Wünschelruten als Werkzeug von Leuten, die damit Wasseradern oder Erdgitter aufspüren möchten. Daß die Möglichkeiten des Rutengehens viel weiter gehen, zeigt die erfahrene Praktikerin hier: Ruten als Orakel und Wegweiser, zur Verbesserung des Lebensumfeldes, als Hilfsmittel zur Kontaktaufnahme mit Pflanzen und zur Kommunikation mit Natur- und Elementarwesen sowie zum Aufspüren von Kraftorten.

Ilse Rendtorff

Mit Wünschelruten Kraftorte und Naturwesen entdecken

Kartonierte, 128 Seiten, 14,6 x 21 cm

ISBN 3-89060-045-X

Einladung in die schamanische Wirklichkeit

Dieses praktische Arbeitsbuch ist eine Einladung, sich auf die unbekannte und doch vertraute Welt der schamanischen Wirklichkeit einzulassen. Es führt behutsam zur eigenen Kraft und vermittelt die grundlegenden Werkzeuge wie Visionssuche, Schamanische Reise, Medizinräder und Zeremonien.

Wolf Ondruschka

Geh den Weg des Schamanen

Das Medizinrad in der Praxis

Kartonierte, 128 Seiten, 14,6 x 21 cm

ISBN 3-89060-044-1

Ein Quantensprung in unserer Beziehung zur Natur

Nachdem die Vorstellung, daß in der Natur unsichtbare Intelligenzen am Wirken sind, nicht mehr ganz so absonderlich erscheint, wie noch vor Jahren, ist jetzt die Zeit gekommen für dieses Buch, in dem uns einer vom elbischen Volk der Leprechans erzählt, wie wichtig die Zusammenarbeit der Menschen mit den Naturgeistern ist. Leicht lesbar und auf unterhaltsame Weise bringt uns die Autorin Tanis Helliwell die Welt der Elfen, Devas und Elementale näher – und selbst Skeptiker werden ihr Vergnügen haben und ins Nachdenken kommen.

Tanis Helliwell

Elfensommer

Meine Begegnung mit den Naturgeistern

Ein Tatsachenbericht

Paperback, 224 Seiten

ISBN 3-89060-318-1

Runen und Lebensbaum – die »Bibel« des Nordens

Seit langem vergriffen, ist dieses Buch immer noch ein Geheimtip. Der VATAN ist das esoterische Weltbild unserer Vorfahren, gespiegelt in Runen und Lebensbaum, und den Autoren gelingt es wie niemandem vor oder nach ihnen, dieses Weltbild in all seinen Verwurzelungen und Verästelungen darzustellen. Ein Muß für alle, die sich für das Wissen unserer Vorfahren interessieren.

Edmund & Michaela von Hollander

VATAN – Der Pfad des Nordens

Das uralte Wissen der Runenmeister, Seherinnen und weisen Frauen

Paperback, 448 S., 14 x 21 cm

ISBN 3-89060-039-5

Ein Buch über Bäume, wie es noch keines gab

Im vorchristlichen Europa wie in allen anderen Teilen der Welt wurde die ganze Erde als ein atmendes Wesen gesehen, erfüllt von sichtbaren und unsichtbaren Lebensformen. Bäume waren in dieser heiligen Landschaft hochangesehene Pforten der Einweihung. Die Kraft und Energie heiliger Haine und einzelstehender alter Bäume half den Kelten, Germanen, Römern und Griechen, aber auch schon den Menschen der Bronzezeit und der Jüngeren Steinzeit, die Grenzen ihres Bewußtseins zu erweitern und Kontakt mit dem Unsichtbaren aufzunehmen.

»Geist der Bäume« beschreibt die uralte tiefe Freundschaft zwischen Mensch und Baum. Es führt uns in das Innere der Körper der Bäume, in die faszinierende Welt der Zellen und Moleküle, erklärt die elektromagnetischen Kraftfelder und wie Bäume mit Hilfe von Licht kommunizieren. Und es führt uns zum Geist der Bäume, der in jeder Baumart eine andere Ausprägung annimmt. Wege werden beschrieben, auf denen der heutige Mensch sich wieder einstimmen kann, um in einen bewußten und liebevollen Austausch mit lebendigen Bäumen zu treten.

Fred Hageneder

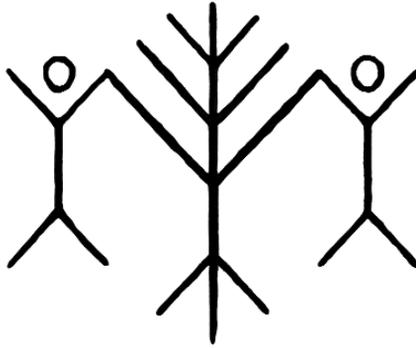
Geist der Bäume

Eine ganzheitliche Sicht des Wesens der Bäume

Paperback mit Fadenheftung, 384 Seiten,

17 x 24 cm, reich illustriert, viele Farbabbildungen

ISBN 3-89060-449-8



Freunde der Bäume Amis des Arbres

Projekt DREI HAINE

Das Projekt DREI HAINE soll dazu dienen, die Heiligkeit der Bäume wieder anzuerkennen, das Band zu ihnen zu erneuern und den Menschen wieder in die Obhut des Lebens-Weltenbaumes zu stellen.

Wir wollen verschiedene Konzepte von Heiligen Hainen verwirklichen: einen traditionellen keltischen Baumkreis als Baumheiligtum; ein Areal mit Bäumen für alle Kulturen und Religionen, da ja alle Traditionen den Baum heilighielten; und Flächen, auf denen der Wald sich selbst gehört.

Ein Info-Pavillon vor Ort sowie professionelle Öffentlichkeitsarbeit sollen helfen, dem BAUM seine Würde innerhalb der modernen europäischen Kultur und Gesellschaft zurückzugeben.

Wenn Sie Interesse haben oder uns tatkräftig (Baumpflanzungen), ideell oder finanziell unterstützen möchten, schreiben Sie uns:

Freunde der Bäume/Amis des Arbres e.V.
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken
Fax 0681 390 4102 · fdb@neueerde.de
www.freunde-der-baeume.de
www.spirit-of-trees.de

Sie finden unsere Bücher in Ihrer Buchhandlung oder im Internet unter www.neueerde.de

Bücher suchen unter: www.buchhandel.de. (Hier finden Sie alle lieferbaren Bücher und eine Bestellmöglichkeit über eine Buchhandlung Ihrer Wahl.)

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an unter

NEUE ERDE Verlag
Cecilienstr. 29 · D-66111 Saarbrücken
Fax: 0681 390 41 02 · info@neueerde.de

